

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2007 für das Fach Physik

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2006 (= Wintersemester 2005/06 und Sommersemester 2006) gab es 54 erfolgreiche Abschlüsse (ohne Lehramtsprüfungen) im Hauptfach Physik, darunter 39 Diplomabschlüsse und 15 Promotionen. Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) der Diplom-Absolventen des Prüfungsjahres lag bei 11,4 Semestern.

Im Rahmen der Absolventenbefragung von Dezember 2007 bis Anfang Februar 2008 erwiesen sich von den vorliegenden Adressen 47 als aktuell oder konnten nachrecherchiert werden. Schließlich beteiligten sich 18 Diplom-Absolventen und 5 Promovierte. Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 48,9 Prozent. Aufgrund der geringen Fallzahl bei den Promotionen beziehen sich die folgenden Angaben ausschließlich auf die Absolventen des Diplomstudiengangs.²

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses waren die Befragungsteilnehmer³ im Durchschnitt 26,5 Jahre alt und hatten insgesamt 10,6 Semester (Median) studiert. Die durchschnittliche Studienabschlussnote der Absolventen lag bei 1,4.

73 Prozent der Befragten waren zum Befragungszeitpunkt ledig, allerdings lebten 47 Prozent in einer Partnerschaft. Die übrigen 27 Prozent waren verheiratet. Kinder im eigenen Haushalt hatte lediglich ein Absolvent (= sieben Prozent). Der Frauenanteil unter den Befragten war mit 14 Prozent gering und lag etwas unter dem Anteil aller weiblichen Diplom-Absolventen. Nur ein Absolvent hatte vor Studienbeginn bereits einen beruflichen Abschluss erworben.

2. Stellensuche

Lediglich 28 Prozent der Absolventen suchten nach Studienende aktiv nach einer Beschäftigung. Mit 72 Prozent begann der Großteil nach dem Diplom-Abschluss eine Promotion. Von diesen insgesamt 13 Absolventen fingen acht ihr Promotionsvorhaben an der Universität Münster an.

Absolut gesehen handelt es sich bei den **Absolventen auf Stellensuche** nur um fünf Personen, von denen wiederum nur drei die einzelnen Fragen dieses Themenbereichs beantworteten. Daher sind diese Ergebnisse nicht repräsentativ und werden nachfolgend nur verkürzt dargestellt.

Mit der Stellensuche begannen die Absolventen etwa zur Zeit des Abschlusses oder danach. Bei den häufigsten Bewerbungsstrategien spielten nur die Bewerbung auf Stellen-

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

³ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

ausschreibungen, Initiativbewerbungen, die Nutzung persönlicher Kontakte sowie Angebote von Arbeitgebern eine Rolle – also genau die Strategien, die mit Ausnahme der Arbeitgeberangebote auch insgesamt am häufigsten genannt wurden –, wobei die Stellenausschreibungen und die persönlichen Kontakte diejenigen Strategien waren, die auch zum Erfolg führten. Die Stellensuche der Befragungsteilnehmer verlief dabei recht reibungslos. Keiner der drei antwortenden Absolventen suchte länger als drei Monate oder musste mehr als acht Arbeitgeber kontaktieren. Alle fünf Absolventen auf Stellensuche gaben an, zum Zeitpunkt der Befragung eine Beschäftigung gefunden zu haben.

Bei der Frage nach der **Einschätzung der entscheidenden Einstellungskriterien aus Sicht der Arbeitgeber** antworteten jeweils zehn bzw. elf der Befragten. Von den Absolventen, die nach Ende ihres Studiums ein Promotionsstudium begonnen hatten, gab etwa die Hälfte an, als wissenschaftlicher Mitarbeiter oder wissenschaftliche Hilfskraft zu arbeiten. Daher ist davon auszugehen, dass diese Absolventen sich hier ebenfalls angesprochen gefühlt und diese Frage beantwortet haben.

Alle Absolventen bezeichneten das Studienfach als wichtig oder sehr wichtig, gefolgt von der fachlichen Spezialisierung (90 Prozent). Mit jeweils 73 Prozent lagen das Abschlussniveau sowie die Computer-Kenntnisse an dritter Stelle. Als (sehr) unwichtig bei ihrer Einstellung betrachteten die Absolventen den Ruf der Hochschule, Auslandserfahrungen (jeweils 55 Prozent) und Empfehlungen von Dritten (46 Prozent).

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In ihrem **ersten Arbeitsverhältnis** arbeiteten die Diplom-Absolventen nahezu ausnahmslos in einem Angestelltenverhältnis (92 Prozent). Darunter fanden sich fast ausschließlich wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion. Die meisten Absolventen waren im Bereich „Erziehung und Unterricht“ – also im universitären Bereich – tätig (55 Prozent), gefolgt vom Dienstleistungsbereich (34 Prozent). Nur zwei von elf Absolventen arbeiteten in Vollzeit. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit lag bei 23,5 Stunden. In 90 Prozent aller Fälle waren die Verträge befristet. Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen lag bei 1.330 Euro. 27 Prozent der Absolventen verdienten weniger als 1.000 Euro, keiner verdiente bereits mehr als 2.500 Euro.

Betrachtet man die derzeitige bzw. zum Zeitpunkt der Befragung aktuelle Beschäftigungssituation ergeben sich keine größeren Veränderungen.⁴ Der Anteil der Absolventen in einem Angestelltenverhältnis sinkt auf 80 Prozent. Das Verhältnis von wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion und qualifizierten Angestellten blieb aber in etwa gleich. Jeweils ein Absolvent (= zehn Prozent) arbeitete als Beamter im gehobenen Dienst bzw. in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis. Die eine Hälfte der Absolventen war im Dienstleistungsbereich tätig, die andere Hälfte im Bereich Erziehung und Unterricht. Mit nur einem Absolventen blieben Vollzeitbeschäftigungen weiterhin die Ausnahme. Die wöchentliche Arbeitszeit stieg dennoch um 3,1 Stunden auf 26,6 Stunden. Der Anteil der befristet Beschäftigten blieb bei 90 Prozent. Das durchschnittliche Einkommen erhöhte sich deutlich auf nunmehr 2.051 Euro. Kein Absolvent verdiente we-

⁴ Es antworteten allerdings nur noch neun bis zehn Befragte, so dass sich bei einzelnen Fragen aufgrund der geringen Fallzahl schon größere prozentuale Veränderungen ergaben.

niger als 1.000 Euro. Ein höheres Einkommen als 2.500 Euro konnte allerdings nur ein Absolvent (= zehn Prozent) erzielen.

Tab.: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmale	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	18 %	11 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	23,5 Std.	26,6 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	10 %	10 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	1.330 €	2.051 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	27 %	-
Bruttomonatseinkommen über 2.500 €	-	10 %
Anteil der Angestellten	92 %	80 %
darunter		
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	91 %	88 %
qualifizierte Angestellte	9 %	13 %
Beamter im gehobenen Dienst	-	10 %
Anteil der Praktikanten	8 %	-
Anteil der Beschäftigten in sonstigen Beschäftigungsverhältnissen	-	10 %

Zwei Drittel der Absolventen blieben nach ihrem Abschluss in Nordrhein-Westfalen. Mit Ausnahme eines Absolventen blieben sie sogar in der Stadt Münster, was sich durch die hohe Zahl der Doktoranden an der Universität Münster erklärt. Die übrigen Absolventen verteilten sich auf Baden-Württemberg, Bayern, Berlin und Niedersachsen.

Gefragt nach der persönlichen Wichtigkeit verschiedener Aspekte des Berufslebens waren den Absolventen ein „gutes Betriebsklima“, die „Arbeitsplatzsicherheit“ und neben anderen Kriterien auch die „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ besonders wichtig. Betrachtet man die **Übereinstimmung dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation**, zeigt sich, dass die Vorstellungen der Absolventen in den meisten Fällen hinter der Realität zurückblieben. Die größten Diskrepanzen gab es in den Punkten „Arbeitsplatzsicherheit“, „hohes Einkommen“, „übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben“ sowie „genug Zeit für Freizeitaktivitäten“. Hohe Übereinstimmungen traten in den Punkten „Möglichkeit zur (politischen) Einflussnahme“, „gesellschaftliche Achtung und Anerkennung“ und „Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun“ auf. Vor allem die ersten beiden Punkte sind den Absolventen jedoch vergleichsweise unwichtig. Das Kriterium „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“ ist das Einzige, in dem die Absolventen sogar bessere Bedingungen vorfanden als sie sich wünschten (siehe Grafik 1 im Anhang).

Insgesamt waren 80 Prozent der Absolventen zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer beruflichen Situation. Keiner zeigte sich unzufrieden.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Befragt zur **Zufriedenheit mit dem Studium** gaben 69 Prozent der Absolventen an, überwiegend zufrieden oder sogar sehr zufrieden zu sein. Die übrigen 31 Prozent sahen rück-

blickend sowohl positive als auch negative Aspekte. Bei keinem überwog jedoch die Unzufriedenheit.

Etwas mehr als drei Viertel der Befragten absolvierten im Laufe des Studiums kein **Praktikum** (77 Prozent). Die übrigen 24 Prozent nutzten freiwillige Praktika, um berufliche Erfahrungen zu sammeln.

Lediglich ein Viertel der Absolventen war während des Studiums für eine längere Zeit im **Ausland**. Als Gründe dafür (Mehrfachnennungen möglich) nannten 75 Prozent einen Studienaufenthalt, 50 Prozent einen Aufenthalt aus persönlichen Gründen.

Fast alle Absolventen konnten die im **Studium erworbenen Qualifikationen** für ihre berufliche Tätigkeit in (sehr) hohem Maße nutzen (90 Prozent). Ein Absolvent (= zehn Prozent) verwendete sie nur teilweise. So sahen auch 60 Prozent ihre Studienrichtung als einzige Qualifikationsmöglichkeit für ihren Beruf. 30 Prozent sahen daneben auch andere Studienrichtungen als möglich an und wiederum nur ein Absolvent schätzte andere Studienrichtungen als nützlicher ein.

Hinsichtlich der **Einschätzung des eigenen Kompetenzniveaus** nach Studienabschluss im Bezug zum geforderten Kompetenzniveau der Beschäftigung ordneten die Absolventen ihr eigenes Können überwiegend geringer ein als im Beruf notwendig. Ihre größten Schwächen sahen sie bei Fremdsprachenkenntnissen, bei der „Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren“, der „Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsplatz effektiv zu organisieren“ oder der „Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln“. Ein höheres Kompetenzniveau als gefordert hatten die Absolventen bei der „Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten“, der „Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen“ oder der „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“ (siehe Grafik 2 im Anhang).

64 Prozent hielten ihre berufliche Situation für der Ausbildung (völlig) angemessen. Allerdings waren auch zwei Absolventen (= 18 Prozent) der Meinung, dass ihre Situation völlig unangemessen sei. Gefragt nach ihren Erwartungen zu Studienbeginn bezüglich der späteren beruflichen Situation, gaben 75 Prozent an, dass diese (viel) besser als erwartet sei. Das verbliebene Viertel sah seine Erwartungen in etwa erfüllt; kein Absolvent wurde in seinen Erwartungen enttäuscht.

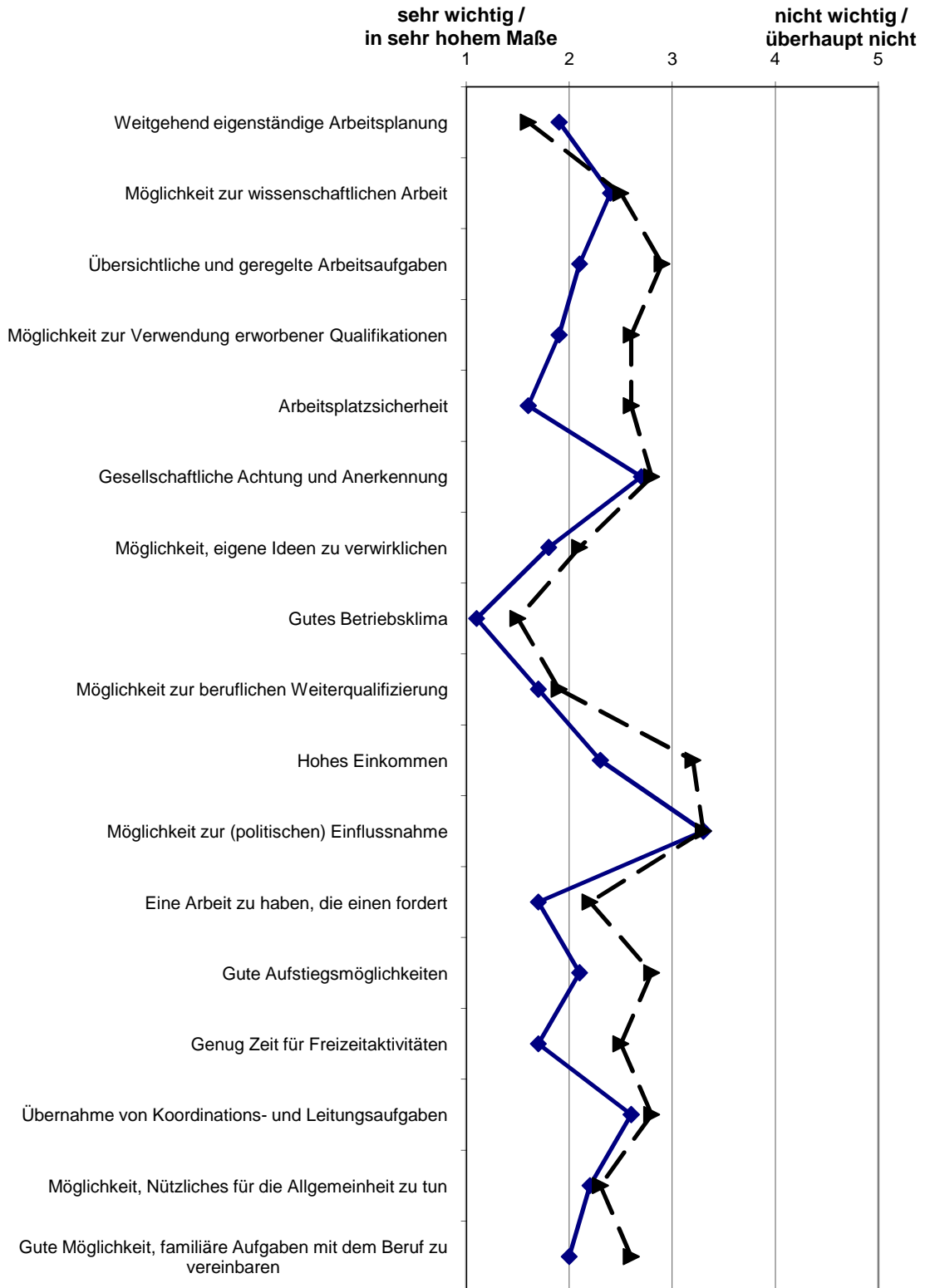
5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Die Absolventen beurteilten die **Unterstützung bei der Praktikumsplatz- und Stellensuche** rückblickend eher negativ. Bei der Suche nach einem Praktikumsplatz fühlten sich nur zehn Prozent gut von ihrem Fach(-bereich) betreut. Die Hälfte der Absolventen sah die Unterstützung immerhin als mittelmäßig an, die übrigen 40 Prozent stellten dem Fach ein (sehr) schlechtes Zeugnis aus. Bei der Stellensuche fiel das Urteil der Absolventen sogar noch deutlich schlechter aus. Kein einziger Absolvent fühlte sich gut unterstützt gegenüber 75 Prozent, die sich (sehr) schlecht unterstützt fühlten. Jeweils ein Viertel der Befragten sah sich gut oder zumindest in Teilen gut auf das Berufsleben vorbereitet. Die verbliebene Hälfte bewertete die Berufsvorbereitung jedoch als schlecht.

Hinsichtlich der praxis- und arbeitsmarktbezogenen Elemente des Studiums fällten die Absolventen kein eindeutiges Urteil. Mit 53 Prozent sah die Mehrheit bei der Verknüpfung von Theorie und Praxis teils gute und teils schlechte Ansätze während des Studiums. Als gut bewertete ein Fünftel diesen Punkt, 27 Prozent bewerteten ihn als schlecht. Ähnlich war es beim Forschungsbezug von Lehre und Lernen. 27 Prozent gaben diesbezüglich eine gute Note und ein Drittel gab eine schlechte Note, während der größte Teil sich ambivalent zeigte (40 Prozent). Die individuelle Berufs- und Studienberatung und das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen schnitten hingegen wieder deutlich schlechter ab. Während ersteres von 14 Prozent als gut bewertet wurde, gab es beim zweiten Punkt keine einzige positive Bewertung. Mit 64 bzw. 86 Prozent sah die überwiegende Mehrheit diese Angebote des Fachs als (sehr) schlecht an.

Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Physik (Diplom) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

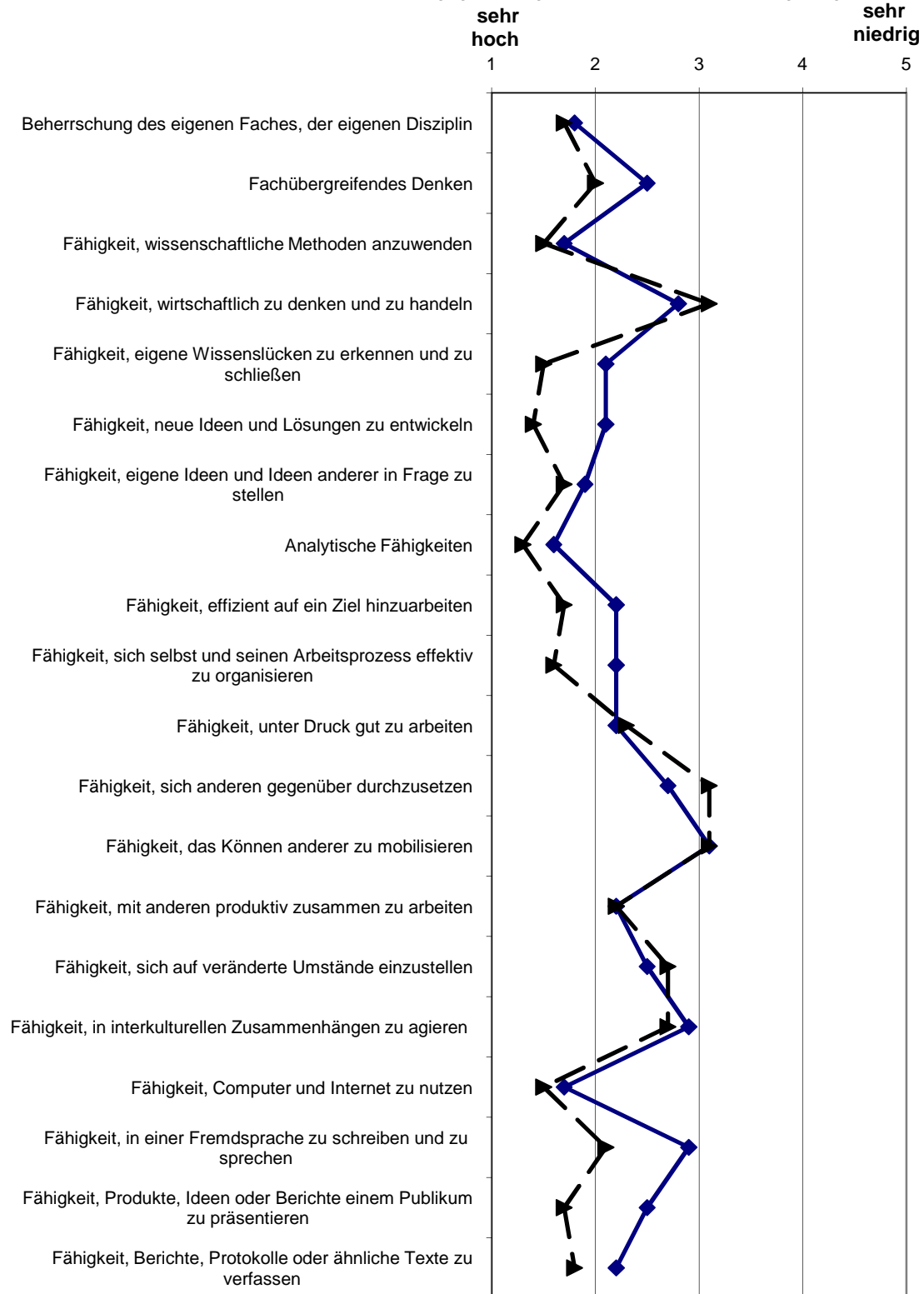
- A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆ A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs
 ► B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Physik (Diplom) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss
- ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit